



## Der Wonseeser Humanist in seinen Beziehungen zu Franken.

Ein Beitrag zur Gelehrtengegeschichte im Zeitalter des Humanismus.

Von

Professor Dr. Chr. Beck in Bamberg.

Wir Franken sind auf unser Frankenland und alles, was damit zusammenhängt ganz besonders stolz; fast sieht es aus, als ob uns das Prädikat „nobiles“, das uns ein alter Schriftsteller verlieh, etwas in den Kopf gestiegen wäre. Auch in den früheren Jahrhunderten hat es nicht an fränkischen Landsleuten gefehlt, die sich in der Fremde stolz als „Franken“ bekannt haben. Zu diesen gehört vor allem ein Sohn der Fränkischen Schweiz, Friedrich Laubmann, der 1565 in Wonsees bei Hollfeld geboren, 1613 als Professor der lateinischen und griechischen Sprache an der Universität Wittenberg aus dem Leben schied. Francus ego, „auch ich bin ein Franke“, findet sich wiederholt in seinen Gedichten<sup>1)</sup>, die er an seine Landsleute in Franken richtet. Wie viel er auf seine Franken hält, beweist folgende Stelle, die wir in einem poetischen Gruch lesen, den er dem Bamberger Bischof Johann Philipp von Gebfattel<sup>2)</sup> sendet:

Francus ego Francos miror amoque meos Atque etiam laudo.

(Sched. S. 712/3).

„Ein Franke selbst bewundr' und lieb' ich meine Franken und lob' sie auch“.

Ein ander Mal sagt er uns deutlich, warum er die Franken so hochschätzt. Selbst ein Freund eines guten Tropfens und ein tüchtiger Becher in frohem Studentenkreise, kann er sich mit der im Sachsenlande herrschenden Sitte, die Becher nur anzutrinken um sie dann dem Freunde weiterzureichen, nicht befreunden: „Da lob ich meine Franken mir“, fährt er fort, „die mit dem Hals zurück sich neigen, und die gereichten Becher bis zum Grunde leeren“.

Laudo meos Francos, qui se cervice supinant, Et fundo ex imo praebita pocla bibunt. (Sched. 788).

<sup>1)</sup> Vorliegender Untersuchung sind die beiden Sammlungen: Frid. Taubmann Schediasmata poetica innovata 1610 und F. T. Melodaesia 1604 zu grunde gelegt.

<sup>2)</sup> Der Umstand, daß Laubmann, ein ausgesprochener Gegner des Papsttums, in freundschaftlichen Beziehungen zu diesem Bischof stand, kann ein weiterer Beleg dafür sein, daß letzterer tatsächlich der neuen Lehre zugewandt war.

Warm schlägt sein Herz stets für Esternhaus und Heimatort. Daß sein Stiefvater, ein Schneider, — sein eigentlicher Vater, ein Schuster, war schon wenige Jahre nach seiner Geburt gestorben — und er selbst für diesen Beruf bestimmt war, erwähnt er öfter, vor allem in Gedichten, die seinem Lehrer Codoman gewidmet sind. Die treueste Unhänglichkeit aber atmen die Verse, die er zu seinem eigenen Geburtstag, dem 16.<sup>1)</sup> Mai, im Jahre 1608 verfaßte. Mit welcher Innigkeit erinnert er sich da seines Heimatdorfes und aller Nachbarorte, an die sich für ihn so viele teure Erinnerungen knüpfen! Sie alle fordert er auf sein Fest mitzufeiern:

Vestri etiam absentis festum celebrate Poëtae.

Auch seine alten Bekannten begrüßt er, indem er mit einem gewissen Weh hinzusetzt, daß er die heimatischen Gesteade vielleicht nie wiedersehen werde:

Mecum omnes salvete, procul quem terra creatrix

Distulit et doctas submovit ad Albis Athenas

Fortè suum nunquam reducem visura Poëtam.

Doch will er die Hoffnung auf ein Wiedersehen nicht ganz aufgeben:

Spes tamen est, aliturque novo praesentia voto.

In vieler Hinsicht interessant sind besonders die Anmerkungen zu den einzelnen Dertlichkeiten und Personen, die in dem Gedichte angeführt sind. Da erinnert er sich eines Obstgartens, „Der Belzer“ — wohl von dialektisch, belzen, d. i. veredeln — der unterhalb Szederitz, jetzt umgedeutet in „Bederitz“, an einem sanft ansteigenden Hügel lag; diesen nennt er „Die Wonne seiner Knabenzeit“: delitium pueritiae meae; der sei ihm auch als Erbe zugefallen: et haereditas etiam; wehmützig fügt er hinzu: Sed cujus nunc es, Taubmanni quando fuisti?

Die Namen der betreffenden Orte geben ihm auch Anlaß zu etymologischen Betrachtungen, zu denen er, wie wir noch sehen werden, besonders neigte. So vergleicht er den Namen des Ortes Hundschiß — wohl später eingegangen — mit dem Namen des Gebirges Hundsrück: quicquid inter Navam, Rhenum et Mosellam interjacet und setzt scharfsinnig bei: propter ingenium loci tum montosum, tum asperum. Aber, fragt er weiter: Sed unde nostrum Hundschiss? Odorare Lector et venare etymon: mihi naris obesa est.

Voll Humor bemerkt er zum Schluß in einem Distichon:

Pletz, Hundschiss, Kröglstein, Esskermb, Schlötz, Zwernitz et Huel-  
Huel<sup>2)</sup>

Nomina sunt ipso paenè timenda sono.

<sup>1)</sup> Von allen Biographen, von Oberth bis auf Abelung, wird der 15. Mai als Geburtstag angegeben. Taubmann selbst nennt den 16., wobei er sich in einer Anmerkung auf die Kirchendbücher von Womers beruft; freilich bemerkt er zweifelnd hinzu: Utrum vero idem et Natalis fuerit, nemo mortalis novit.

Der Verfasser der Taubmanniana (Berlin, 1746, Seite 50/51) läßt ihn am 15. geboren, am 16. getauft werden.

<sup>2)</sup> Hundschiss und Esskermb sind heute verödet; Zwernitz, der alte Name ist seit 1746 durch das welsche Sanspareill ersetzt; mit der Doppelform Huel-Huel ist Groß- und Kleinhül gemeint.

Für die Gelehrtengeſchicht finden ſich wertvolle Hinweiſe bei den Anmerkungen unter: 1. Schnabel, M. Zach., von dem es heißt, er ſei Ecelesates Wonsesiensis, vir doctissimus et probissimus, (ὄρεσις) et invinius olim; bezeichnend für den „potator“ Taubmann iſt, daß er an Schnabel das Waſſertrinken und die Enthaltſamkeit vom Weine beſonders hervorhebt; der Alkoholikerrühmt alſo den Abſtinzler! Oder ſoll das „olim“ ſagen, daß Schnabel ſich ſchließlich zum Alkohol bekehrte? Dieſem Schnabel werden wir noch ſpäter, bei den Widmungsgedichten, begegnen; 2. Valent. Hebeſen, Landrichter in Zwernitz (praefectus zwerniceus): vir doctus, comis (freundlich), et in omni officij genere diligendus, ſ. auch Mel. 362; 3. Mich. Mulich, deſſen Nachfolger: homo non Jus modo Civile, set et in Humanitatis litteras apprime doctus; 4. Paul Luz, Paſtor in Krögelſtein, Poeta Laureatus. Das launige Gedicht ſchließt mit einer Reminiſzenz aus den Kinderjahren, in denen er auf dem „langen Steckenpferd“ geritten ſei, die Schuhe (!) geflickt und die Ziegen geweidet habe!) (Sched. 350/5).

Eines anderen Geiſtlichen ſeines Heimatortes: M. Adam Schramm iſt in einem kurzen Epigramm gedacht (Sched. 786).

Nächſt ſeiner Heimat ſind es ſeine Lehrer, denen Taubmann allezeit eine dankbare Gefinnung bewahrt hat. Unter dieſen ſteht der Rektor der Kulmbacher Lateinſchule, Johann Sodomann, bei dem er den erſten Unterricht genoſſen, an der Spitze (Mel. 121, 403, 430; Sched. 415 uſw. 7)

Von den Lehrern der Heilsbronner Fürſtenſchule, die Taubmann hierauf (1582) beſuchte, hat er vor allem dem Rektor Johann Hertel ſein Leben lang aufrichtige Verehrung bewieſen (Mel. 288, 419, 447, 469); das gleiche gilt von dem dortigen poeta laureatus Vit. Sebald (Mel. 464; Sched. 427, 561).

Daß er ſich zu dem poeta laureatus des Nachbarſtädtchens, Chriſtoph Homagius, hingezogen fühlte, wird uns als nahelegend erſcheinen (Mel. 236); zu deſſen Sohn, Philipp Heinrich Homagius, Filius magnus Patris magni, unterhielt er ebenfalls rege Beziehungen (Mel. 364).

Mit der größten Bewunderung aber ſchaut er auf zu dem Poetarum princeps, heros ille poetarum uſw., wie er ihn nennt, dem Humaniſten und Dichter aus Mellrichſtadt, Paul Schede (1539—1602), oder Paulus Meliffus, wie er mit ſeinem Dichternamen heißt; er iſt in ſeinen Augen der Höchſtbegriff des Dichters, dem er nachſtreben mußte. Die Mel. weiſen allein 16 Gedichte auf, die ihn zum Gegenſtand haben (ſiehe das Register dazu).

Weitauſ der höchſte Prozentſatz von Gedichten trifft auf ſeine Landsleute in Oberfranken, hauptſächlich in den proteſtantiſchen Bezirken. Die Berufe der Adreſſaten ſind ſehr mannigfaltig, eine Taſſache, die wir in ſeinem Briefwechſel überhaupt beobachten — auffallend zahlreich ſind z. B. die Ärzte vertreten, mit denen er ſich über die ſeltſamſten mediziniſchen Fragen unterhält, ſo auch

7 Hier verwendet er auch das der Kindersprache angehörende tata, dada „Vater“, das ſelbe Wort wie unſer kräſtiſches god, dad, ſchwäbiſch god, engliſch god-father = Taufpater.

7 Ausführlicher habe ich hierüber gehandelt im Aprilheft 1914 des „Vogtlandes“, Plauen I. B.

über die Geschlechtsbestimmung<sup>1)</sup>; doch wiegen die Professoren und Theologen vor.

Bei vielen ist der Stand nicht ohne weiteres ersichtlich; die Feststellung dieser Frage ist eine Untersuchung für sich.

In Turnau — um mit der nächsten Umgebung seines Heimatortes anzufangen — hatte er mehrere Freunde: den Thurnaviae custos venerabilis arae, Erhard Crudius (Mel. 448; Sched. 727); an Johann Hoffmann Turnaviensis, nunc Theologi (früher Jurist?) ist ein Gedicht gerichtet (Sched. 676); einen Konrad Gryphus Turnaviensis ehrt ein anderes (Sched. 677/8).

Noch mehr Gedichte sind für Kulmbach bestimmt und zwar für: 1. Joh. Melfürer, Culmbacensis, Schwiegerjohn des Gramann (f. Nr. 3) (Sched. 542/4); 2. Briccius Cressius Culmbacens. Poeta laur. (Sched. 795/6); 3. Nicol. Gramman, Theol., Culmbach (Mel. 363); 4. Nicol. Sinapius Culmbachius (Mel. 364/65); 5. Sigism. Theophil. Richius J. C. et March. Brand. Culmb., Francorum Consil. Sponsum (Sched. 530/3); 6. Georg Hofmann, Culmb. (Mel. 402); 7. Christoph Viger, Culmb. (Mel. 459); 8. Samuel Pressellius, Cumb. (Mel. 526); 9. Joh. Neubauer, Rector, Culmb. vir doctissimus et optimus (Sched. 690); 10. Joh. Grammann, Culmb., Nic. Fil. (siehe 3); Tumulus Apolloniae Gram., Tumulus Nicol. Gram. Theol. Culmb. Primarii (Sched. 734/6); 11. Nicol. Senft, Theol. Culmb. (Sched. 771)<sup>2)</sup>.

In Kasendorf bei Kulmbach war er mit dem Pfarrer Adam Schirmer (aus Bindlach bei Bayreuth) befreundet (Mel. 433). — Bayreuth hatte ebenfalls mehrere Bekannte Taubmanns aufzuweisen: 1. Justus Zimmermann, Theol. et Poet. laur. Biruth. Spons. (Mel. 257 und Sched. 783); 2. Matthäus Cytträus, Biruth (Mel. 274); 3. Joh. Behner, Biruth, poeta laur. (Sched. 427); 4. Just. Bloch, Biruth (Sched. 790); 5. Conrad Gerhard, Biruth (Sched. 805); hier findet sich die zutreffende Deutung des Namens Bayreuth als „Reut der Baiern“ = Illud Boiorum Novale! 6. Wolfgang Cytträus, Biruth (Mel. 454); 7. Joh. Samstag, Biruth. Phil. Mag. (Sched. 773/4); 8. Josef Trautner, Biruth (Sched. 778); 9. Joh. Oypopöus, Biruth (Mel. 394/5).

Das Nachbarstädtchen Kreuzen ist vertreten mit: Georg Speckner Creusenat. Variscus (Mel. 408 und 446); Pegnitz, mit Friedrich Schedner, Pegnesseus (Mel. 418); Zeuln mit Georg Reinhard, Zeulensis (Mel. 370); Melfendorf mit Wolfgang Voer (Mel. 410).

Von dem katholischen Teile Oberfrankens muß hier Bamberg genannt werden wegen der freundschaftlichen Beziehungen Taubmanns zu dem Bischof Johann Philipp von Sebftattel (Sched. 712/3) und zu Johann Joachim Stribar Eq. Fr. Doctiss. Bamb. Episc. Consil. et in Hertzog Aurach Capitaneus (Sched. 768/9).

Nullum qui Simul et Doctior et Probior (Sched. 632).

<sup>1)</sup> Siehe Ebeling, Fr. Taubm.

<sup>2)</sup> Verr. des Kulmbacher Rectors Godornann und des gesamten Gebietes des ehemaligen Marktes- und bayerischen Voglandes (Hof, Mühlberg, Raita, Selb ufm.) verweise ich auf die Aprilnummer 1914 des „Vogtlandes“, Plauen i. S.

Von einem Besuch, den er einmal bei Ulrich, Marschall von Ebeneth in Frensdorf, Eq. Franc. Nobiliss. gemacht hat, als er von Würzburg herkam, meldet das Gedicht (Sched. 299/300<sup>1)</sup>.

In Mittelfranken, in der Pegnitzstadt und in den kleineren Städten des westlichen Teiles fanden die humanistischen Studien schon sehr früh bedeutende Pflanzstätten. Kein Wunder drum, wenn der Wunseefer Humanist von Wittenberg aus seinen befreundeten Kollegen und Bekannten des öfteren Dichtergrüße zukommen ließ. Von Heilsbrunn<sup>2)</sup> und den Lehrern der dortigen Akademie haben wir bereits vernommen. In Nürnberg, für dessen architektonische Schönheit<sup>3)</sup> und Gastfreundschaft<sup>4)</sup> er voll des Lobes ist, hat er eine stattliche Anzahl von Bekannten, wie wir aus den 14 vorhandenen diesbezüglichen Gedichten schließen können. — In Uldorf preist er besonders den Humanisten Konrad Rittershaus (1560—1513). (Sched. 632).

Auch in Unsbach weilten zahlreiche Freunde Taubmanns, von denen die meisten als Räte im Dienst des Markgrafen standen: 1. Simon Eisen, J. C. Consil. Brand. Onoldi. (Mef. 342); 2. Joach. Hoffmann, Princ. Onolzbach à Secr. (Mef. 376); 3. Nicol. Statman J. C. et Cancell. Onolzbach (Mef. 375 und Sched. 628); 4. Wenzeslaus Gursfelder, Historicus et March. Brand. Onolzb. Fr. à Secr. (Sched. 396/7); 5. Franz Raphael, Poet. Laur. Eccles. Onold. (Mef. 447/8); 6. Lukas Weiger, Onoldinus (Mef. 487); 7. Georg Müller, Onoldinus (Mef. 460); 8. Friedrich Musman, Onoldicus (Mef. 477); 9. Paul Flechtner, March. Onold. Camerarius C. (Sched. 730/1); 10. Christoph Nummus Onold. Spons. (Mef. 502); 11. Joh. Hannakamius Onoldin. (Mef. 508).

Hieran schließen sich die kleineren Städte mit alten Lateinschulen: Windsbach: Melchior Bruno, Winsbacensis (Mef. 498/9); Schwabach: Wolfgang Ulbeccius (Ulbeck), Poet. Laur. Suobacensis Francus (Mef. 346). Über Homagius siehe oben. Gunzenhausen: Georg Wolff(ius) Gunzenhus. Franc. (Sched. 684); Wassertrüdingen: Leonhard Frisius Wassertrud. Franc. (Sched. 831); Neustadt a. N.: 1. Joh. Hieronymus Neapol. F. (Mef. 526); 2. Joh. Hofmann Neovillae Theol. et P. C. (Sched. 736/7); Rothenburg o. L.: Val. Erhard. Wolfhart Rotenburgo-tuberanus, Francus. (Mef. 525); Joh. Schemel, Rotenburg. Iuventutis Inceptor: launige Beurteilung der schweren Arbeit eines Jugend-erziehers, welche die des Herakles weit übertreffe:

Nisibus Herculeis major Schemelius, unam Qui valuit puerum vincere Barbariem (Sched. 613).

Zu Mittelfranken wurden damals noch gerechnet: Craillsheim: 1. Georg Hirsbauer, Creilshemius (Mef. 435); 2. Georg Köhler, Creilshheim (Sched. 625);

<sup>1)</sup> Außer seiner Gastfreundschaft rühmt er besonders seine Bibliothek: Bibliotheca etiam Nulli Frensdorfia Cedit Bibliotheca Bono. Franci gaudete Poetae.

<sup>2)</sup> Fons salutaris; Fons salutis; nach der urfundi. Form Haholdesbrunnen = zum Brunnen eines gen. (Gründers) Hahold.

<sup>3)</sup> f. „Münberger Zeit“, Beil. „Die Heimat“, 1914.

<sup>4)</sup> f. „Frank. Kurier“, Beil. Febr. 1914.

Philos. Mag. (Köhler von nigro carbone); 3. Kaspar Fink, Crellshemio-Francus (Sched. 803).

Ferner wurde hierher gestellt Blaufelden: Joh. Kauscher, Plafeldens. Francus (Mel. 329 und 438).

Im äußersten Osten, in Hohenstein, empfängt Simon Schramm einen Gruß (Mel. 445), im äußersten Westen, in Uffenheim: Georg Meusel (Mel. 411).

Damit haben wir uns dem Kreis Unterfranken genähert. Begreiflicherweise kommen hiervon nur wenig Orte in Betracht. Über den Bischof Julius Echter berichtet er, als er von seiner Würzburger Reise spricht:

Veni et Wurtzburgium: quā Julius Ense Pedoque Fulminat. An caeli fulmen id esse putem? (Sched. 414). Es ist von Interesse festzustellen, daß er seinen von 1583–1594 als Dompropst, Rektor magn. der Universität usw. in Würzburg lebenden Landsmann Erasmus Neustetter, gen. Stürmer, geb. 1523 zu Schönfeld bei Hollfeld, ebenfalls als Humanist und Dichter bekannt, mit keinem Wort erwähnt. Neustetter war ihm jedenfalls zu gut katholisch gesinnt! Wie sehr er den aus Mellichstadt stammenden Paulus Melissus verehrte, ward schon oben dargetan. In Weghausen kannte er Johann Truchseß von W. (Sched. 271). Ferner hören wir von einem Johann Bernhard Titius, med., Wertheim (Mel. 397). Auf Philipp Esfel, Poeta et JC in Ochsenfurt sind zwei Gedichte verfaßt (Sched. 457 und 549). Das nahe gelegene Marktbreit begegnet in einem Gedicht an Tobias Knobloch, Marcobrett. Franc. Med. (Sched. 741).

Es bleiben jetzt noch die Namen derer, die ganz allgemein als „Franci“ aufgeführt sind, die also nicht ohne weiteres einem bestimmten Orte in Franken zugewiesen werden können. Diese sind: 1. Phil. Ernst von Hohenlohe (Sched. 307/9); 2. Halbmeier von Dornberg Franc. Nobil. (Sched. 348/9); 3. Mart. Conradi Franc. (Mel. 388/9); 4. Joh. Melch. von Rabenstein (Mel. 397); 5. Joh. Boefer Francus [Kinsbach?] (Mel. 418); 6. Joh. Trotsch Franc. (Mel. 426/7); 7. Ludwig Siebenherg (Septicordis!) Franc. (Sched. 504); 8. Zachaeus Pistorius Franc. (Sched. 572/3); 9. Joh. Pfannenstiel Franc. Med. (Sched. 604/5); 10. Vit. Erasmus Hosmannus Franc. (Mel. 450/1); 11. Matthäus Eisenmann Franc. (Mel. 455); 12. Georg Marius Franc. (Mel. 444); 13. Vit. Huklericus et Sigism. Marschall Eq. Franci (Sched. 740); 14. Joh. Hausmann Franc. (Mel. 328); 15. Christian Hochsemius Franc. (Mel. 368); 16. Seb. Artomedes (Ἀρτόν μεδός) Franc. Theol. et poeta (Mel. 379/380); 17. Joh. Albinus Franc. Prof. P. Lipsiae (Mel. 342); 18. Joh. Herm. Demminger N. Franc. (Mel. 343); 19. Joh. Euevus Francus (Mel. 367), („Suevus nomine, natione Francus — formator pueritiae“); 20. Joh. Bapt. Kohrbachius Francus (Sched. 829); 21. Joh. Georg Straas Francus (Sched. 654); 22. Nicol. Hermann Franc. Mathem. Prof. Giesae (Sched. 614); 23. Joh. Starckius Franc. (Sched. 615); 24. Laur. Marquard Philos. Mag. (Sched. 626):

„Tu quoque es inter eos è Fonte-Salutis alumnos, Cuis dictum est nostrā voce“.

25. Georg Geldner Franc. Philos. Mag. (Ehed. 626); 26. Mich. Otho Franc. (Mel. 501); 27. Mart. Conrad Franc. (Mel. 518); 28. Friedrich Caefar Franc. (Mel. 488).

Zählen wir alle unsere fränkischen Vandsleute, die von ihrem großen Vandsmann so ausgezeichnet wurden, zusammen, so ergibt sich die runde Zahl 120<sup>2)</sup>, annähernd geschätzt ein Viertel der Legion von Namen, die sich in der Widmung der Gedichte Taubmanns finden. Gewiß ein sprechender Beweis für die Bedeutung, die das Frankenland für den Dichter hatte und Grund genug für uns, daß wir einerseits stolz sind auf unsere Heimat, die sovieler hervorragende Männer aufweist und daß wir andererseits des Mannes, der sich als ein Muster der Franca lides erwies, stets in Treue gedenken!



### Ausgrabungen eines Bronzezeitdorfs in Mergentheim<sup>3)</sup>.

Als im Jahr 1826 der Schäfer Gehrig, aufmerksam gemacht durch das glänzige Bläuen seiner Schafe am Tauberufer die salzhaltige Schwefelquelle entdeckte, ahnte man nicht, daß dieselbe schon einmal drei Tausend Jahre vorher bekannt war. 1828 wurde dann die Quelle außerhalb des Hochwassergebietes gesucht, gefunden und gesäht. Bei den Grabungen fand man Gefäßscherben, Brandreste und eine dunkle, schmutzige Kulturbodenschichte. Dem Herkommen derselben forschte man nicht weiter nach. —

Im letzten Jahr sind nun dort mehrere größere Neubauten erstellt worden, u. a. das Sanatorium „Hohenlohe“. Bei den Grundgrabungen fand man in einer Tiefe von 4 m die Reste einer ganzen Niederlassung aus der letzten Bronzezeit. Nur auf der Grundfläche dieses allerdinga großen Baues konnte man 18 Wohnstätten und 3 Urnengräber feststellen.

Unter dieser Kiesbedeckung in der für solche Funde ganz ungewöhnlichen Tiefe von 4 m fanden sich in braunem Lehm beim Graben der Fundamente Brandstellen im Boden. Rotgebrannter Lehm, Holzohlenstücke, ausgefliegene Tierknochen von Pferd, Rind und Schwein und zahlreiche Reste roter Gefäße zeugen von der Anwesenheit des Menschen an diesem Plage. An den Stellen, wo die Umstände es gestatteten, größere Flächen zu übersehen, ergab sich, daß in der Mitte der Fundstellen oft eine Stelle lag, wo sich die Brandreste besonders häuften und man regelrechte Brandplatten von rotem Lehm erkennen konnte. Der Durchmesser dieser Brandplatten betrug bis 1,50 m und große Steine mit flacher Oberfläche umgaben diese Stellen. Im allgemeinen blieben die Umgrenzungen der ganzen Fundstellen nur unklar. Einmal konnte jedoch Herr Fleck im Werdel des eiligen Baues noch feststellen, daß eine solche Fundstelle im Rechteck von flachen Steinen umgeben war.

<sup>1)</sup> Diese Zahl erhöht sich durch diejenigen, welche eine eingehende Untersuchung unter den Widmungen mit bloßen Namenangaben als Franken entdecken mag.

<sup>2)</sup> Nach freundlichen Mitteilungen des verdienstvollen Mergentheimer Pflogers Herrn Oberpostkassierer S i e f und nach einem Aufsatze des Herrn W. T e r s u im Schwäbischer Merkur 1914 Nr. 36.